

Perspektiven für Young Professionals

Im Zuge des Aufschwungs der erneuerbaren Energien benötigen nicht nur die großen Versorger entsprechend qualifiziertes Personal – auch Stadtwerke bieten attraktive Karrierechancen.

VON CHRISTIAN THIEL. Verfolgt man die aktuellen Pressemeldungen, zu den Umstrukturierungen der vier großen Energieversorger in Deutschland, so scheint ein berufliches Engagement in dieser Branche nicht gerade ratsam. Der Abbau mehrerer Tausend Arbeitsplätze lässt auf keine rosige Zukunft schließen.

Allerdings gerät hierdurch ein sehr relevanter Bereich der Energiebranche außer Acht. Stadtwerke erleben durch den seit jüngstem entfalteten Trend der Rekommunalisierung aktuell eine Renaissance. Dieser Aufschwung im Bereich der Stadtwerke wird parallel von einem verstärkten Engagement im momentanen Trendthema „erneuerbare Energien“ begleitet.

Hierdurch erwachsen in zahlreichen Stadtwerken teilweise gänzlich neue Bereiche. Grund für ein solches Engagement ist neben der energietechnisch sinnvollen Investition in diese Art der Stromerzeugung auch ein Marketingeffekt. Stadtwerke leben stark vom Image des lokal ansässigen Versorgers und müssen sich dadurch auch marktstrategisch anders positionieren als einer der vier großen Massenversorger.



Gute Jobaussichten für Absolventen

In Deutschland gibt es mehrere Hundert Stadtwerke, die quasi die gleichen Aufgabengebiete wie die vier großen Energieversorger haben – und noch zahlreiche mehr. Stadtwerke sind in Deutschland seit mehr als 100 Jahren aktiv. Deren Grundfunktion, das Versorgen der Bürger mit Strom, Gas und Wasser, ist so allgegenwärtig, dass man sich dieser Unternehmen und auch den dortigen Karrierechancen kaum bewusst wird.

Aktive Vermarktung

Aufgrund der Liberalisierung des Energiemarktes und der verstärkten Betätigung im Bereich der regenerativen Energien sehen sich Stadtwerke seit geraumer Zeit gänzlich neuen Anforderungen gegenüber. Dies fängt beim Aufbau der neuen Bereiche an. Es folgt die aktive Vermarktung der neuen Dienstleistung bis hin zum Management immer komplexerer Kooperationen innerhalb von Stadtwerksverbänden.

Durch den Aufbau solcher neuer Funktionsbereiche werden zahlreiche neue Mitarbeiter gesucht. Angefangen vom Ingenieur, der Photovoltaikanlagen plant, über den Vertriebsleiter, der die Vermarktung organisiert, bis hin zum Bereichscontroller, der den neu entstehenden Geschäftsbereich überwacht.

Hin zu kommt, dass Energieversorgung zwar eine Schlüsselbranche ist und aufgrund der von der Bundesregierung ausgerufenen Energiewende momentan auch viel diskutiert wird, aber dieser Branche nicht gerade ein aufregendes Image anhaftet. Gemeinhin wird die Tätigkeit der Versorgungsunternehmen, auch unter Studenten, mit „Strom produzieren“ umschrieben und dadurch enorm eingengt.

Die Kombination aus eher langweiligem Image und oftmals viel zu eng definierten Aufgabengebieten führt dazu, dass die Sicht auf interessante Positionen und Tätigkeitsfelder in dieser Branche versperrt ist. Dies zeigt sich auch in Bewertungen zur Attraktivität von Unternehmen. Das Ranking des „trendence Graduate Barometer 2011 – German Business Edition“ zeigt die 100 beliebtesten Arbeitgeber Deutschlands, gewählt von examensnahen Studierenden der Wirtschaftswissenschaften. Dort landet beispielsweise die ENBW Energie Baden-Württemberg AG auf Rang 92. Stadtwerke, die durchaus sehr attraktive Arbeitgeber sein können, sucht man auf dieser Liste vergebens.

Dabei gibt es seit einigen Jahren einen klaren Trend zu immer attraktiveren Positionen außerhalb der vier großen Versorgungsunternehmen. Diese Karrierechancen finden sich vermehrt bei Stadtwerken und Dienstleistern der Energiewirtschaft.

Dienstleister etablieren sich

Parallel hierzu führt der durch die Liberalisierung entstehende Kostendruck dazu, dass sich immer mehr Dienstleister für die Energiewirtschaft etablieren. Diese treten als Outsourcing-Dienstleister auf und übernehmen zahlreiche Aufgaben – von der telefonischen Kundenbetreuung über komplette Abrechnungssystematiken bis hin zu ganzen Funktionsbereichen eines Versorgungsunternehmens.

Beispiel hierfür ist die cst group mit Standorten in ganz Deutschland. Diese beschäftigt über 500 Mitarbeiter und hatte in den vergangenen drei Jahren einen Mitarbeiterzuwachs von über 100 Prozent. Geschäftsführer Jürgen Winterschiers bestätigt die beobachteten Entwicklungen: „Unser starkes Umsatzwachstum in den vergangenen Jahren ist auch in der Erweiterung unserer Tätigkeitsfelder begründet. Wir begleiten mittlerweile die gesamte kaufmännische Prozesskette. Zu unseren Kunden zählen zahlreiche Stadtwerke wie auch einige der großen Versorgungsunternehmen.“ Somit entstehen neben den ohnehin schon existierenden Tätigkeitsfeldern in zahlreichen Stadtwerken bei Dienstleistungsunternehmen mehr und mehr anspruchsvolle Positionen. Diese Stellenprofile erfordern natürlich auch eine adäquate Besetzung mit gut ausgebildeten Absolventen.

Die Unternehmenskulturen in Stadtwerken sind aufgrund deren Aufgabengebieten und Eigentümerstrukturen durchaus gänzlich andere als in der Privatwirtschaft. Die sich immer weiter ändernden Rahmenbedingungen des Energiemarktes erfordern jedoch mehr und mehr klassische Positionen, wie sie in der Privatwirtschaft zu finden sind.

Diese Kombination aus einem sich immer weiter veränderndem Handlungsrahmen und dem Wunsch zahlreicher Stadtwerke und Energiedienstleister nach Absolventen aus Rechts-, Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften bietet Karrierechancen für Absolventen und Young Professionals, die bisher noch kaum gesehen werden.

Christian Thiel, Projektleiter bei der Personal Innovation GmbH, Speyer



Energie muss „sauber“ werden: Wege dorthin gibt es zahlreiche.

Wege in die Zukunft

Das Energiesystem steht vor einem grundsätzlichen Wandel.

Wo liegen die Schwerpunkte des Transformationsprozesses?

VON CHRISTINE MÜLLER UND ANDREA SCHWEINSBERG. Die steigende Nachfrage nach Energie, immer knapper werdende fossile Ressourcen und der fortschreitende Klimawandel führen dazu, dass auf europäischer und nationaler Ebene politische Ziele zur Reduktion des CO₂-Ausstoßes sowie zur Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energien festgelegt werden. Das gegenwärtige Energiesystem und seine Akteure stehen dadurch vor einem weitreichenden Transformationsprozess.

Umweltpolitische Gründe

Die vor allem aus umweltpolitischen Gründen gewollte Förderung erneuerbarer Energien bewirkt, dass sich Erzeugungseinheiten vermehrt verbrauchsnahe (dezentral) und kleinteilig (zum Beispiel Photovoltaik oder Mikro-Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen) oder lastfern (Offshore-Windparks) ansiedeln. Gleichzeitig sind mit Wind- und Sonnenenergie betriebene Anlagen der stochastischen Verfügbarkeit dieser Energiequellen ausgesetzt. Dies hat zur Folge, dass sich die physikalischen Gesetzmäßigkeiten des Energiesystems verändern und der konventionelle energiewirtschaftliche Wertschöpfungsprozess aufgebrochen wird. Energie fließt nicht mehr wie bisher primär vom zentralen Großkraftwerk über die Transport- und Verteilnetzebene zum Verbraucher. Aufgrund der zunehmenden Einspeisung auf unteren Spannungsebenen erfolgt zunehmend eine Lastumkehr: Energieflüsse nehmen nunmehr auch bidirektionale Wege. Damit wird das konventionelle Kupfernetz vor neue Anforderungen gestellt, um als kritisches Transportmedium den strukturellen Wandel des Energiesystems zu bedienen. Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) rücken ins Blickfeld. Durch Ausstattung der Netze mit IKT (Smart Grids) können bidirektionale und volatile Energieflüsse informatorisch erfasst und durch aktive Netzsteuerung und kommunikative Vernetzung der Wertschöpfungsstufen effizienter im Netz verteilt werden. Ein zusätzlicher Netzausbau könnte dann weniger umfangreich ausfallen. Bedingt durch diese neuen technischen Möglichkeiten stellt sich die Frage nach dem Design des Energiesystems der Zukunft. Erste Tendenzen sind bereits heute erkennbar.

Die Erzeugungsstrukturen ändern sich in ihrer Größe, Stetigkeit und räumlichen Anordnung. Daraus folgt, dass Stromangebot und Stromnachfrage immer weniger vorhersehbar werden. Dies ruft den Einsatz innovativer Speichertechnologien auf den Plan. Diese können überschüssige Energiemengen zwischenspeichern und bei Bedarf in das Netz zurückspeisen. Einsatzfähig sind derzeit hauptsächlich Pumpspeicher, weitere Technologien haben erhebliches Potential. Eine Option sind Elektrofahrzeuge. Diese können der verbesserten Integration erneuerbarer Energien dienen, indem Fahrzeugbatterien durch Anknüpfung an das Stromnetz Fluktuations-effekte ausgleichen und somit eine Annäherung von Erzeugungs- und Lastkurven fördern. Weiterhin können verschiedene dezentrale und/oder volatile Erzeugungseinheiten durch informationstechnische Vernetzung zu einem sogenannten virtuellen Kraftwerk zusammengefasst werden. Dadurch werden Wertschöpfungspotentiale erschlossen, und die vernetzten Erzeugungskapazitäten weisen eine höhere Wirtschaftlichkeit auf als im individuellen Betrieb.

Endkunde mit aktiver Rolle

Auch der Endkunde wird im Energiesystem der Zukunft eine viel aktivere Rolle einnehmen. Bei einer Ausstattung der Haushalte mit intelligenten Zählern (Smart Meter) können bisher nach Standardlastprofilen abgerechnete Kunden nunmehr in Echtzeit ihren Energieverbrauch endgerätescharf erfassen. Diese Technologie verbunden mit dem Angebot lastvariabler oder tageszeitabhängiger Tarife birgt das Potenzial, die Energieeffizienz zu steigern. Der Endkunde reagiert auf bestimmte Preissignale und passt sein Verbrauchsverhalten entsprechend an. Dies kann neben einer Reduktion des Energieverbrauches zu einer besseren Kapazitätsnutzung der Netze (Lastverschiebung) führen. Entsprechende Potentiale bieten sich sowohl im Haushalts- als auch im Industriebereich. Gleichzeitig trägt die dezentrale Stromerzeugung dazu bei, dass der Endkunde zukünftig nicht mehr nur nachfrageseitig in das Energiesystem eingebunden ist, sondern selbst seinen erzeugten und aktuell nicht benötigten Strom in das Netz einspeisen kann. Ein Beispiel ist der private Betrieb einer Photovoltaikanlage.

Die hier skizzierten Tendenzen in Richtung eines zukünftigen Energiesystems stellen die Energiewirtschaft vor neue Herausforderungen. Die bereits bekannten Akteure sind nicht mehr nur auf ihren angestammten Märkten aktiv – ihre Rollen definieren sich neu. Außerdem treten sektorfremde Akteure in das System ein. Innovative Geschäftsmodelle entstehen und setzen auf den sich wandelnden physikalischen und kommerziellen Strukturen auf. Es gilt, die zunehmende Dynamik besser zu verstehen und neue Wertschöpfungspotentiale abzuleiten.

Das Gesamtsystem der Elektrizitätsversorgung muss optimiert werden.

Erste Schritte hierfür sind bereits gemacht. Exemplarisch erwähnt sei die vom Bundeswirtschaftsministerium in ressortübergreifender Partnerschaft mit dem Bundesumweltministerium geförderte Initiative „E-Energy – IKT-basiertes Energiesystem der Zukunft“. Sechs Modellprojekte verfolgen einen IKT-basierten integralen Systemansatz, der alle energierelevanten Wirtschaftsaktivitäten sowohl auf der Markt- als auch auf der technischen Betriebsebene einschließt. Ziel ist es, das Gesamtsystem der Elektrizitätsversorgung von der Erzeugung über Transport und Verteilung bis hin zum Verbrauch zu optimieren.

Im nächsten Schritt müssen aus Feldversuchen gewonnene Erkenntnisse dazu genutzt werden, geeignete Rahmenbedingungen für ein neues institutionelles Arrangement zur Koordination und Kontrolle von technischen und kommerziellen Transaktionen zu schaffen. Diese Rahmenbedingungen geben Stabilität und reduzieren Unsicherheit. Besondere Berücksichtigung sollten verbindliche Investitionsanreize sowie adäquate Steuerungsimpulse für eine effiziente Allokation der physikalischen Ressourcen finden, um einen tatsächlichen Mehrwert für die einzelnen Akteure und das Gesamtsystem zu schaffen.

Christine Müller ist Economist, Dr. Andrea Schweinsberg ist Abteilungsleiterin in der Abteilung „Energiemärkte und Energieregulierung“, WIK-Consult, Bad Honnef

ERDGAS – Lösungen für die Zukunft



So macht man Sonnen- und Windkraft speicherbar.

Erneuerbaren Energien gehört die Zukunft. Doch um diese Zukunft möglich zu machen, gilt es, eine Frage zu klären: Wie kann man Wind- und Sonnenenergie speichern? Schließlich entsteht regenerativer Strom nicht nur dann, wenn er tatsächlich gebraucht wird. Die einfache, aber geniale Lösung: Überschüssige Energie wird in Wasserstoff oder Methan umgewandelt und ins Erdgasnetz eingespeist. So macht ERDGAS den Strom, der sonst verloren wäre, speicherbar und transportabel – und hilft gleichzeitig, den Ausbau von Wind- und Sonnenenergie voranzutreiben. Eine Partnerschaft mit Zukunft.

Ist es verrückt, Wind und Sonne in Erdgas zu verwandeln? Oder genial?

Mehr Informationen finden Sie unter:
www.erdgas.info

ERDGAS
Natürlich effizient